Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 86 (1953-1954)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

86. JAHRGANG Nr. 30 BERN, 24. OKTOBER 1953

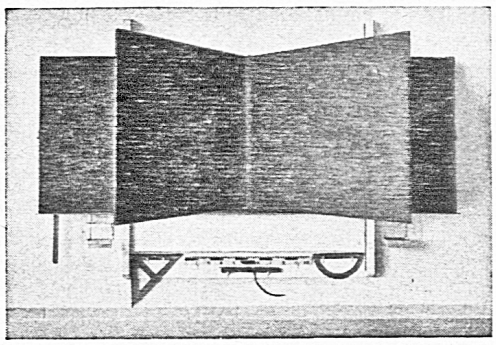
Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN



Wandtafeln
Schultische

vorteilhaft
und
fachgemäss
von der
Spezialfabrik

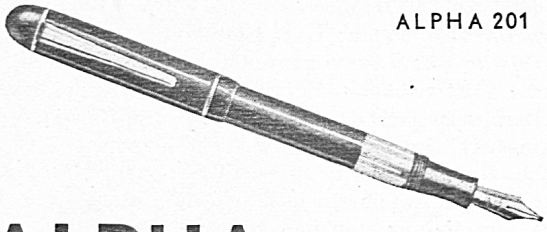
Hunziker Söhne, Thalwil

Schweizerische Spezialfabrik für
Schulmöbel. Gegründet 1880
Telephon 051 - 92 09 13

1

DIE NEUE FÜLLFEDER DER OBERSTUFEN
BEWAHRT EINE GUTE HANDHALTUNG

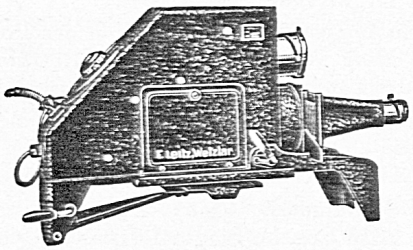
ALPHA 201



ALPHA
LAUSANNE

20

Das gute Leitz-Epidiaskop



la Optik
vollendete
Bildschärfe

Drei
verschiedene
Preislagen

Viele
Referenzen
zu Diensten

Optiker Büchi, Bern, Spitalgasse 18

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. Tel. 67 23 56

Im Rahmen Ihrer verfügbaren Mittel werden wir Ihnen helfen, Ihr Heim recht gemütlich zu gestalten. Unsere grosse Wohnausstellung in Worb gibt Ihnen gute Anregungen. Schwaller-Möbel seit bald 50 Jahren.

235

INHALT · SOMMAIRE

† Otto Fahrer 431
† Gottfried Barben 432
Bernische Lehrerversicherungskasse 433
Bernischer Gymnasiallehrerverein 434
Berner Schulwarte 434
Basler Schulausstellung 434
Pestalozzianum Zürich 434
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein. 434
Fortbildungs- und Kurswesen 435
Schulfunksendungen 435
Verschiedenes 435
Jugendbücher 436
Buchbesprechungen 437
Neue Bücher 438
Marie Curie 439
Divers 440
Bibliographie 440

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Bernischer Gymnasiallehrerverein. *Einladung zur ordentlichen Jahresversammlung.* Mittwoch, den 11. November 1953, punkt 9.30 Uhr, im Restaurant Innere Enge, in Bern.

1. Vortrag von Prof. Dr. Max Wehrli, Zürich, über *Das Anliegen der Literaturwissenschaft* mit anschliessender Aussprache.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen Fortsetzung der Aussprache und geschäftlicher Teil:

2. Kurzreferat von Kollege Theo Locher über die *Stellenlosigkeit unter den jungen Gymnasiallehrern* (auf statistischer Grundlage).

3. Jahresbericht und Tätigkeitsprogramm des Vorstandes (Arbeitstagungen über theoretische Physik, Mathematik, Geschichte; Fragen der eidgenössischen Maturitätsprüfungen sowie der Gymnasialgesetzgebung und des Verhältnisses zur Sekundarschule).

4. Jahresrechnung, Voranschlag.

5. Neuwahl des Vorstandes (Bern-Stadt sollte den neuen Präsidenten stellen).

6. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Auf zahlreiches Erscheinen, auch aus den Reihen der Naturwissenschafter, zählt *der Vorstand*

Sektion Trachselwald des BLV. Sektionsversammlung am Mittwoch, den 28. Oktober 1953, 14 Uhr, im Gasthof Bären, Sumiswald. Traktanden: I. *a.* Protokoll. *b.* Eingabe an die Pädagogische Kommission zum obligatorischen Thema « Prüfung und Unterricht ». *c.* Vertrag mit dem Kantonalen Verband Bernischer Arbeitslehrerinnen. *d.* Mutationen. *e.* Verschiedenes. II. Orgelkonzert in der Kirche (zirka 15.15 Uhr). Heinrich Gurtner, Bern, spielt Werke von G. Böhm, D. Buxtehude, L. N. Clérambault, W. A. Mozart, J. S. Bach.

Zur Versammlung sind die Arbeitslehrerinnen, zum Konzert weitere Freunde der Orgelmusik besonders einzuladen.

Der Vorstand

Sektion Bern-Land des BLV. Wir ersuchen unsere Mitglieder, bis 5. November folgende Beiträge für das Wintersemester auf unser Postcheckkonto III 6377 einzuzahlen: Berner Schulblatt mit Schulpraxis für 1953/54 Fr. 15.–, Schweizerischer Lehrerverein Fr. 4.–, Sektionsbeitrag Fr. 2.–, total Fr. 21.–. Sekundarlehrer bezahlen den Sektionsbeitrag für das ganze Jahr 1953/54 mit Fr. 4.–. Besten Dank den örtlichen Mitarbeitern für die Besorgung der schulhausweisen Einzahlung.

Sektion Seftigen des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 5. November 1953 folgende Beiträge auf Konto III 5121, Belp einzubezahlen: 1. Abonnementsgebühr für das « Berner Schulblatt » Fr. 15.–, 2. Beitrag für den Schweizerischen Lehrerverein Fr. 3.–, 3. Beitrag für den Hilfsfonds des SLV Fr. 1.–, total Fr. 19.–.

Der Kassier dankt für pünktliche Erledigung.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Unsere Mitglieder werden gebeten, bis 5. November Fr. 19.– (für « Berner Schulblatt », SLV, Hilfsfonds) auf Postcheckkonto III 4318 einzuzahlen.

Sektion Interlaken des BLV. Die Mitglieder der Primarstufe werden ersucht, bis zum 7. November folgende Beträge auf Postcheckkonto III 969 einzuzahlen: 1. Abonnementsgebühr für das « Berner Schulblatt » mit « Schulpraxis » für 1953/54 Fr. 15.–. 2. Beitrag für den Schweizerischen Lehrerverein Fr. 3.–. 3. Beitrag für den Hilfsfonds des SLV Fr. 1.–. Total Fr. 19.–.

Bitte Einzahlungsschein benutzen, aber nur bis 7. November. Nach verpasstem Termin Nachnahme abwarten.

Sektion Thun des BLV. Die Primarlehrerschaft wird gebeten, bis 10. November 1953 folgende Beiträge auf Postcheck-Konto III 3405 einzuzahlen: 1. Abonnementsgebühr für das « Berner Schulblatt » mit « Schulpraxis » für 1953/54 Fr. 15.–. 2. Beitrag für den Schweizerischen Lehrerverein Fr. 3.–. 3. Beitrag für den Hilfsfonds des Schweizerischen Lehrervereins Fr. 1.–. Total Fr. 19.–.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrerverein Bern-Stadt und Sektion Bern der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache. *Gemeinsame Tagung*, Mittwoch, den 28. Oktober 1953, 14.30 Uhr, in der Schulwarte in Bern. 1. Vortrag von Herrn Prof. Dr. P. Waldner, Seminardirektor in Solothurn, über *Gemeinsame Probleme von Primarschule und Hilfsschule* (Gegenseitige Erwartungen und Vorurteile). 2. Aussprache.

Lehrerinnenverein Bern und Umgebung. *Modellierkurs.* Kursleiter: Herr Simon, Zeichnungslehrer, Oberseminar. *Kursdauer:* Sechsmal, je freitags von 17 bis 19 Uhr. *Beginn:* Freitag, den 30. Oktober um 17 Uhr. *Kurslokal:* Bastelraum im Souterrain, Übungsschulhaus des Oberseminars. *Mitbringen:* Modellierhölzer, Wassergefäss, Holzbrett, grosse Lappen zum Zudecken, Skizzenpapier. Der Kurs ist unentgeltlich. Auch Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen. Schriftliche Anmeldungen an die Präsidentin J. Hurni-Stettler, *Bern*, Zähringerstrasse 60, oder am Kursabend.

Lehrergesangverein Konolfingen. Samstag, den 24. Oktober, Probe um 14.45 Uhr.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn der Proben für das Händel Oratorium Acis und Galathea, *Montag, den 26. Oktober*, 17 Uhr, in der Aula Dufour.

Lehrergesangverein Bern. Probe Montag, den 26. Oktober, 20 Uhr, Hotel National, Alhambra, Parterre-Saal.

Seeländischer Lehrergesangverein. Bis zum Konzert, am 22. November, stehen uns nur noch 4 Proben bevor, kommt darum bitte vollzählig. Nächste Probe Dienstag, den 27. Oktober, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Weitere Proben am 3. Oktober und 17. November.

Lehrergesangverein Oberaargau. Wiederbeginn der Proben für die Johannes-Passion von Bach: Dienstag, 27. Oktober, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. Alle Mann auf Deck!

Lehrergesangverein Frutigen - Niedersimmental. Nächste Übung Mittwoch, den 28. Oktober, 14.15 Uhr, im Hotel Des Alpes, Spiez. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorstand.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 29. Oktober, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. « Messias » von Händel, für Konzert vom 21./22. November.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 29. Oktober, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

† Otto Fahrer

Oberlehrer der Länggass-Schule in Bern

Gedenkrede, gehalten von Dr. *Rudolf Witschi*, Bern, an der Trauerfeier von Samstag, den 17. Oktober 1953, in der Pauluskirche zu Bern

Liebe Leidtragende!
Hochgeehrte Trauerversammlung!

Ich weiss, dass der Dahingeschiedene eine Rede weder erwartet noch gar gewünscht hätte. Aber ich erfülle eine Pflicht, und ich erfülle sie im Namen aller der Ungezählten, deren Herz heute voll ist von jener Dankbarkeit, die den Schmerz lindernd zur gefassten Trauer zu adeln vermag. Es dankt Dir, Otto Fahrer, in dieser Abschiedsstunde, vertreten durch die städtische Schuldirektion eine ganze Stadt: zum Ansehen ihrer Primarschulen hast Du Entscheidendes beigetragen. Es danken Dir die Lehrerschaft und die Schulkommission der Länggass-Schule, sowie die Oberlehrerkonferenz; der wohl grösste Schulkreis einer Schweizerstadt beklagt den Tod seines vielgeliebten Oberlehrers. Es dankt Dir, der während 20 Jahren Präsident des pädagogischen Ausschusses war, der Lehrerverein Bern-Stadt, dessen Kurse und Pestalozzifeiern das Gepräge Deines vielseitigen Geistes getragen haben. Es dankt Dir, dem begnadeten Übungslehrer während 22 langer, an entsagender Arbeit reicher Jahre, das bernische Staatsseminar. Es danken Dir der Leiter der pädagogischen Rekrutenprüfungen und, im Namen des Schweizer Schulfunks, die drei Kommissionen von Bern, Zürich und Basel.

Und die Wehmut eines letzten Dankes ergreift auch die Kameraden der 77. Promotion; sie nehmen Abschied von ihrem Präsidenten, der sie während eines Vierteljahrhunderts Jahr für Jahr um sich zu vereinen wusste, und der in der Tapferkeit seines Herzens auch nie einen Augenblick gezögert hat, wenn Lebensnot an die Familien verstorbener Kameraden herangetreten ist. Wer aber zählt die Schar seiner trauernden ehemaligen Schüler, die aus Langnau, die von der Primarschule der Untern Stadt, die von der Länggass-Schule, die von der Übungsschule des Oberseminars? Viele von ihnen weilen heute unter uns, viele haben Blumen an seinem Sarge niedergelegt, und noch viel mehr mögen zu dieser Stunde aus der Ferne ihren letzten Herzensgruss dem zusenden, der ihr Erzieher in des Wortes väterlichster Bedeutung gewesen ist.

In ihrer aller Namen spreche ich Ihnen, liebe Trauerfamilie, unser innigstes Beileid aus, und in die Wärme unserer Anteilnahme mischt sich der tiefe Dank an Sie, die nächsten Verwandten, ganz besonders an Sie, die Gattin und die Tochter, dafür, dass Sie es verstanden haben, den Verstorbenen in seinem Heim mit jener stillen Liebe zu umgeben, die er brauchte, um nach aussen der zu sein, der er uns war.

Der er uns war! Genügt es da, uns in Erinnerung zu rufen, dass er ein Meister seines Handwerks war, zum Lehrerberuf glänzend begabt, voll eines übersprudelnden Temperaments, das mitriss und begeisterte, voll Bildkraft in seiner Erzählkunst, erfüllt von einer zugriffigen Wachheit in der Führung des Unterrichtsgespräches, erfüllt von Herrscherkraft im Aufbau seiner Lektionen? Genügt es, darauf hinzuweisen, wie sehr er es verstand, die neuen Erkenntnisse der Arbeitsschule auf frische, natürliche, ungekünstelte Art sich auswirken, gleichsam als Eigenschöpfung dem heimatlichen Boden entspriessen zu lassen? Hat ihm nur seine Gabe, der Theorie Leben einzuhauchen, haben ihn nur seine fundierten Vorträge während der Vorarbeiten zum bernischen Lehrplan, zum Arbeitsplan des Lehrers, zur Zeugnisfrage die Achtung der Lehrerschaft eines ganzen grossen Kantons eingetragen?

Es ist viel mehr gewesen.

Wenn liebende Erinnerung den Urgrund seines Wesens zu erforschen trachtet, dann taucht sie ein in die Herzenswärme eines zur reinen, angeborenen Güte begnadeten Menschen. Die Güte spiegelte sich in seinem offenen, freundlichen Auge; sie beglückte zu jeder Stunde mit frohem Gruss seine Freunde und Kollegen, seine Schüler und deren Eltern. In der Tat: Otto Fahrer war eine Frohnatur, zur Lebensbejahung geschaffen; was er berührte, vergoldete sich im Scheine eines milden, nie verletzenden, ironiefreien Humors. Diesen Humor vermochte er sogar gegen die vielen Beschwernisse, die ihm jahrzehntelang körperlich zusetzten, ins Feld zu führen; es bedeutete den Sieg einer tapferen Seele über ihr Gehäuse. War es ein Wunder, dass ein munterer Geist, dass heitere Aufgeschlossenheit ein Merkmal seiner Klassen war?

Unwandelbar war sein Glaube an das Gute im Kinde; ihn erfüllte ein gerades und entschiedenes Vertrauen. Und deshalb war er *der* Primarlehrer, der seinen Primarschülern die glückhafte Zuversicht einzupflanzen vermochte, dass sie es mit jedem Andern aufnehmen konnten, wenn sie nur so weiterlebten, wie er es ihnen vorgelebt hatte, wenn sie nur spürten, worauf es im Leben letztlich ankommt. Und sie spürten es, dass der wirklich Tüchtige in der weiten Welt jederzeit seinen Platz findet.

Er gab sich, als der freie Mensch, der er war, ohne Verstellung, ohne Pose, in persönlichster Weise, einfach als Mensch zu Mensch. Und die Jugend dankte es ihm: Disziplinarfragen waren einfach nicht da. Auch wo die grossen Buben, die grossen Mädchen seiner Oberklassen mit Strenge angefasst werden mussten, wartete hinter geballten Gewitterwolken ungeduldig allezeit die Sonne hervorbrechender Güte. Die Jugend dankte es ihm weit über den letzten Schultag hinaus: er blieb ihr väterlicher Freund, der Ratgeber in ihren Nöten, der Helfer in ihrem ersten Lebenskampf. Und sie kamen je und je zu ihm. Wer immer auch mit Otto Fahrer die Strassen unserer Stadt durchschritt, staunte über die Zahl der Grüssenden, staunte auch über die Beschlagenheit, mit der ihr ehemaliger Lehrer im Buche ihres Lebens Bescheid wusste.

Otto Fahrer war der väterliche Freund der Seminaristen. Wer ihm zugeteilt wurde, machte aus seiner Freude kein Hehl und diese Freude war der Anfang fruchtbarsten Lerneifers. Und wen die Schwere des Handwerks zu entmutigen drohte, den entriss er bald der Zerknirschung. Sein humorvoller Zuspruch wandelte die Reue über die kleinen Sünden eines Anfängers in eine fröhliche Reue, verwandelte grübelnde Selbstkritik in den Willen zum Bessermachen, und dieser Wille wurde wieder Mut.

Ob der Dahingeschiedene, der Still-Bescheidene, um die gnadenreichen Geheimnisse seiner Natur gewusst hat? Wir freuen uns heute über das gütige Geschick, das ihn, den Menschen von überquellender Herzensgüte, den Menschen, der nie und unter keinen Umständen es vermocht hätte, einem andern zuleide zu leben, den Menschen, der jedem, welcher seine Nähe suchte, das Gefühl heiteren Geborgenseins schenkte, zur Oberleitung der Länggass-Schule berief. Mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Geschlossenheit hat ihn sein Kollegium als Oberlehrer der Kommission vorgeschlagen, und es mag wohl eine der schönsten Amtshandlungen des damaligen scheidenden Schuldirektors und Stadtpräsidenten gewesen sein, als er am Silvestertag des Jahres 1951 die so ehrenvolle Wahl besiegeln durfte. In dem kurzen Amtsjahr, das Otto Fahrer darnach vergönnt war, festigte sich die herzliche Zuneigung von Lehrerschaft und Kommission, und es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, dass er die von seinen Vorgängern geschaffene hohe Tradition ungebrochen zum Glücke der grossen Schule weitergeführt hätte.

Unvergesslich bleibt mir seine letzte Lektion in der Übungsschule. Es war im Fache Himmelskunde; weit und weiter wurden die Kreise gezogen, klein und kleiner wurde das menschliche Wissen, bis aus seinen zuletzt fast stockenden Worten die Unendlichkeit hinter allen Sternen die lauschenden Kinder erschauernd in ihren Bann schlug. Es war eine jener Stunden, in denen man meint, die Saatkörner auf den fromm bereiteten Ackergrund fallen zu hören.

Liebe Trauergemeinde!

Ein selten guter Mensch, ein selten guter Lehrer hat von uns scheiden müssen. Heute wollen wir um ihn von Herzen trauern. Morgen aber lasst uns ihm nacheifern. Das Geheimnis seines Wirkens war das schwere und doch so einfache Geheimnis der Güte. Sein Nachbild in unsern Herzen wird um so heller leuchten, je mehr wir selber uns mit jener Kraft füllen, die ihm als Gnade gegeben war. Es ist die einzig wirkende Kraft in dem hohen Amte der Erziehung, und sie ist wohl göttlichen Ursprungs. Denn ihr Name ist: die Liebe.

† Gottfried Barben

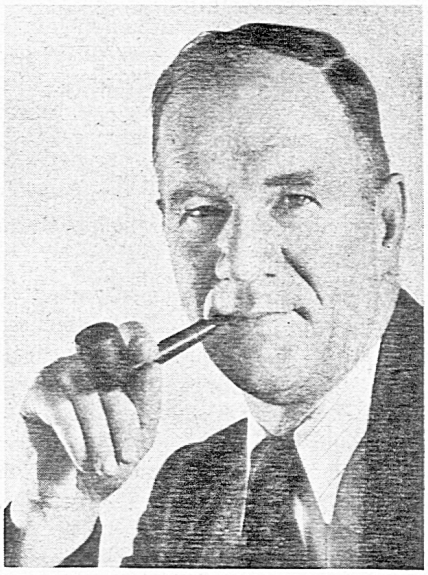
Lehrer in Spiez

Am 30. September war die Kirche von Spiez bis zum letzten Platz angefüllt, weil Freunde und Mitarbeiter, dankbare Eltern und ehemalige Schüler Gottfried Barben zur letzten Ruhestätte geleitet hatten.

Die mannigfachen Verdienste des Nimmermüden im öffentlichen und militärischen Leben wurden dankerfüllt gewürdigt. Hier wollen wir zum Abschied des Menschen und Lehrers gedenken:

Vor 42 Jahren fuhren wir künftigen « Sechsundsiebziger » nach der Aufnahmeprüfung von Münchenbuchsee wieder heimzu. Gottfried war niedergeschlagen, weil er am Erfolg zweifelte. Unsere gegenseitige Freude beim ersten Einrücken war gross, als wir Gottfried wieder sahen, denn sein bescheidenes Wesen hatte uns schon in den paar Tagen der ersten Fühlungnahme zugesagt. – Gottfried Barben hatte es im Anfang nicht leicht. Das Sicheinleben in ein ganz anderes Milieu mit mehr oder weniger « gewesten » Buben machte ihm sichtlich Mühe. Dazu plagte ihn das Heimweh nach daheim und – in dem offenen Hofwilergelände – auch nach den Bergen, vor allem nach dem Niesen. Er fand denn auch bald in der Nähe des Seminars einen Punkt, von dem aus er an klaren Abenden den obersten Teil seines Heimatberges sah. – Der geringste Misserfolg im Unterricht (und dannzumal war es in Hofwil äusserst leicht, solchen einzuheimsen, weil man einen im allgemeinen nicht schonend und aufmunternd behandelte) drückte Gottfried nieder. Seine Grundeinstellung zum Leben, alles schwer zu nehmen, machte sich immer wieder geltend. Seine engeren Kameraden munterten ihn öfters auf. Je

länger wir « Godi » kannten, desto mehr liebten und schätzten wir ihn. Er machte kein grosses Wesen in der Klasse. Aber trotzdem nicht ein Funke Leichtlebigkeit in ihm steckte, war er auch fröhlich mit den Fröhlichen und nahm an unseren Streichen teil, denn von Sonderling und Duckmäuser war bei ihm keine Rede. – Seine



Schaffenskraft, sein unbeugsamer Wille, seine Ausdauer, die ihn bis zum letzten Tag auszeichneten, waren schon damals erstaunlich. Gottfried Barben gab sich nie zufrieden, bevor er einem Problem nicht bis auf den Grund sah, was für einen Lehrer eine vorzügliche Eigenschaft ist. – Nach den wenigen ersten Schulmeisterjahren in Zäziwil wählte seine Heimatgemeinde den tüchtigen jungen Mann an ihre Schule. Diese Wahl war für Gottfried eine ausserordentliche Freude, bewies sie ihm doch, wie man ihn schätzte. Denn seiner Veranlagung entsprach es, oft an sich zu zweifeln, bis er sah, dass, was er machte, doch recht war und Anerkennung fand. Das ist beileibe nicht so zu verstehen, dass Gottfried um die Gunst der Leute oder seiner Schüler buhlte. Wenn trübe Gedanken des Nichtgenügens ihn heimsuchten, stellte er sich selber auf die Probe und ging dabei bis an die äussersten Grenzen seiner körperlichen und geistigen Kräfte. Es ging ihm dann um Biegen oder Brechen. So handelt nur ein wertvoller Mensch. Und eben, weil er das war, hat Gottfried Barben das Vertrauen, das in ihn gesetzt wurde in der Schule, im öffentlichen Leben wie im Militärdienst stets restlos erfüllt. Der Erfolg ist ihm nicht in den Schoss gefallen, er hat ihn errungen.

Sein Kollege und Freund Alfred Heubach schilderte Gottfried Barben als Lehrer. Er war seinen Oberschulbuben ein strenger, aber väterlichen Leiter. Sein natürliches, auf das Praktische und Anschauliche gerichtete Lehrgeschick zeitigte die schönsten Erfolge. Viele seiner ehemaligen Schüler fanden in Glück, aber auch in Not immer wieder den Weg zu ihrem einstigen Erzieher. Dies beweist am besten, dass Gottfried Barben wirklich seinen Beruf meisterhaft verstand. Aber er hängte das nicht an die grosse Glocke, sondern wirkte in Bescheidenheit in seiner Schule zu Nutz und Frommen der ihm anvertrauten Jugend. *A. E.*

Bernische Lehrerversicherungskasse

Delegiertenversammlung vom 17. Oktober 1953 in der Schulwarte

Die Versammlung, welche zur Geschäftsführung des letzten Jahres alten Stils Stellung zu nehmen hatte, brauchte, wie der Vorsitzende, *C. Ammann*, bemerkte, zu keinen weltbewegenden Fragen Stellung zu beziehen. Von den freundlichen Begrüssungsworten sei festgehalten, dass die Versammlung dem verdienten Mitglied und Freund der Kasse Dr. h. c. *Karl Bürki* in treuem Gedenken einen Blumengruss zukommen liess. Der gedruckte Bericht über das Geschäftsjahr 1952 beweist, dass die bisherigen drei Kassen auf festem Boden standen und bis zur Verschmelzung dank glücklicher Umstände und zielbewusster Führung ihre Zahlungsfähigkeit zu steigern vermocht hatten. Ergänzend bemerkte *Direktor Alder*, dass die letzten Massnahmen zur Unterstellung des Ganzen unter die neuen einheitlichen Statuten den Behörden abgerungen werden mussten. Berichtigend stellte er fest, dass die letzten Regierungsratsbeschlüsse erst am 30. Dezember 1952 das Tor zur neuen Ära, die am 1. Januar 1953 begann, aufstiessen. Wohl bringt die neue Ordnung auch den Mitgliedern Mehrbelastungen. Da aber der Staat seinen Beitrag jährlich um mehr als eine halbe Million erhöht, sind die erkauften Vorteile viel bedeutender als der von den Mitgliedern bezahlte Preis. Der Dank an alle, die in irgend einer Weise diesen Fortschritt ermöglichen halfen, wurde nicht vergessen.

Wie nötig die Zinsen des Kapitals schon heute zur Deckung der laufenden Verpflichtungen sind, zeigt die Tatsache, dass bei reiner Umlage im Berichtsjahre bei der Primarlehrerkasse 16,5 %, bei der Mittellehrerkasse 19,8 % und bei der Arbeitslehrerinnenkasse 13,7 % der versicherten Besoldungen verausgabt wurden. Bedeutend höher werden die Anforderungen sein, wenn die Höherversicherung sich einmal voll auswirken und der gegenwärtig so starke Zuwachs von jungen Mitgliedern zurückgehen wird. Die Jungen helfen heute den versicherungstechnischen Fehlbetrag verringern. Wenn sie aber selber in die Jahre kommen werden und, wie dies höchst wahrscheinlich ist, der Zuwachs junger Mitglieder nach wenig Jahren stark abnehmen wird, bedeutet dies für die Kasse eine starke Mehrbelastung. Erhöhte Zinseingänge allein werden dann Staat und Mitglieder vor Beitragserhöhungen und die Alten und Kranken vor Rentenkürzungen zu schützen vermögen. Die Zunahme des Vermögens der drei Kassen seit 1946 um 26 auf 73,6 Millionen bildete also die Voraussetzung dafür, dass mit der Geldentwertung Schritt gehalten und an eine befriedigende Neuordnung herangetreten werden konnte.

Dass trotzdem auch in Zukunft bei der Übernahme von Risiken vorsichtig abgewogen werden muss, ist klar. So wird auch in Fällen erblicher Belastung Zurückhaltung geübt werden. Wenn zum Beispiel in der nächsten Blutsverwandtschaft Tuberkulose festgestellt ist, muss sich das Mitglied nach zweijähriger Sparversicherung einer Nachprüfung seines Gesundheitszustandes unterziehen, was auch die Regel ist nach ausserkantonaler Berufsausübung. Der Direktor erwähnte auch, dass eine Anzahl Mitglieder glaubten, für die Erhöhung

der versicherten Besoldungen auf 1. Januar 1953 seien die Verdiensterhöhungsbetreffnisse nach Art. 10, Abs. 1, lit. *c* massgebend, wie sie im Anhang zu den Statuten aufgeführt sind. Es handle sich aber um eine generelle Erhöhung der anrechenbaren Verdienste und nach dem Zirkular der Kasse vom 23. August 1952 seien dafür die nach Altersklassen abgestuften Monatsbetreffnisse zu leisten, wie sie auf Seite 10 des Verwaltungsberichtes über das Jahr 1951 aufgeführt seien.

Zum Schluss seiner Ausführungen erklärte der Direktor der Kasse, dass aussergewöhnliche Arbeitsbelastung und Krankheit einzelner Angestellten es verunmöglicht haben, allen Mitgliedern bis zum Herbst Mitteilung zu machen über den genauen Betrag ihrer Verdiensterhöhungsbeiträge und den ihrer versicherten Besoldung. 5000 Ausrechnungen und 600 Mutationen lassen sich eben nicht innerhalb weniger Wochen neben der laufenden Arbeit hin erledigen, was jedermann begreifen wird.

Jahresbericht und Jahresrechnungen wurden entsprechend dem Antrag der Prüfungskommission genehmigt. Zum Vizepräsidenten der Abgeordnetenversammlung wurde an Stelle des um die Kasse wohlverdienten Emile Vaucher gewählt *Lucien Morel*, Sekundarlehrer in St. Immer, zum Ersatzmann der Prüfungskommission *Max Eberhard*, Thun.

Die Versammlung hatte noch ihre Zustimmung zu geben zu Ausführungs- und Übergangsbestimmungen zu den Statuten. Dabei ergab sich eine Klarstellung zum Artikel 4. Bei längerer Beurlaubung wird ein Mitglied der Kasse «eingestellt». Solche Mitglieder zahlen während der Dauer des Urlaubes keine Beiträge. Ist ein Mitglied wegen Weiterstudiums, unbezahlten Urlaubs zu Weiterbildungszwecken oder unverschuldeter Nichtwiederwahl beurlaubt, so bleibt es versichert; im Falle der Invalidität werden ihm, und im Falle des Todes seinen Angehörigen die Renten bezahlt, auf die es zur Zeit seiner Beurlaubung Anspruch hatte. Die Zahl der nach Artikel 24 der Statuten anrechenbaren Versicherungsjahre erhöht sich während des Urlaubes nicht, sondern erst wieder nach Neuaufnahme der Schularbeit.

Die Erfahrung zeigte nun, dass auch andere Fälle längeren Urlaubs eintreten können. Für diese schlug die Verwaltungskommission eine Zwischenlösung vor. Auch sie werden nicht aus der Kasse entlassen, haben aber, wenn der Versicherungsfall eintritt, keinen Rentenanspruch, sondern werden nach Artikel 20,1 aus der Kasse entlassen. Nehmen sie aber nach der Urlaubszeit die Arbeit wieder auf, so sind sie auch ohne weiteres, das heisst ohne neue ärztliche Untersuchung oder Nachzahlungen, wieder Mitglied der Kasse und die Zahl der Versicherungsjahre nimmt von diesem Zeitpunkt an wieder zu. Diese Bestimmung bildet für die nicht häufigen derartigen Fälle eine schätzenswerte Sicherung. Für ein weitergehendes Entgegenkommen war die Verwaltungsbehörde nicht zu haben. Allen ihren Anträgen wurde schliesslich zugestimmt.

Zum Schluss nahm die Versammlung eine längst fällige Erhöhung der Entschädigungen vor und erklärte das neue Sitzungsgeld von 25 an Stelle von 15 Fr. gleich für den Verhandlungstag selber in Kraft. Um so besser mundete das in grösserer Zahl als sonst gemeinsam eingenommene Mittagessen im Kornhauskeller. *-s.*

Bernischer Gymnasiallehrerverein

Die Mitglieder werden ersucht, folgende Beiträge zu bezahlen:

Für Schulblatt und Schulpraxis 1953/54 .	Fr. 15.—
An den Schweizerischen Lehrerverein . . .	» 3.—
An den Hilfsfonds des SLV	» 1.—
An den Bernischen Gymnasiallehrerverein .	» 1.—
Zusammen	Fr. 20.—

Dazu kommen folgende Sektionsbeiträge:

Bern-Stadt	Fr. 3.—
Burgdorf	» 5.—
Biel	» 3.—

dazu Fr. 2.— für die Seeländische Heimatkundekommission.

Ich bitte, die Beiträge mit den zugestellten Einzahlungsscheinen bis spätestens 28. November einzubezahlen. Nachher werden Nachnahmen versandt und Spesen berechnet.

Bern, den 19. Oktober 1953

Der Kassier: *H. Hubschmid*

Berner Schulwarte

Ausstellung: **Kunstdrucke für Schule und Haus**

(Kunstkreis-Verlag, Berner Drucke, School Prints.) Bis und mit 12. Dezember 1953.

Geöffnet: Werktags von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Sonntags geschlossen. Eintritt frei.

Basler Schulausstellung

(Institut für Erziehungs- und Unterrichtsfragen)

Ausstellung: **Das hilfsbedürftige Kind.** (Erziehung und Fürsorge.) Im Münstersaal des Bischofshofs, Münsterhof 1. *Öffnungszeiten:* Montag bis Freitag 9–12 und 14–18 Uhr, Samstag und Sonntag 10–12 und 14–17 Uhr. *Führungen* jeweils Mittwoch und Sonntag, 15 Uhr. *Eintritt* frei. *Dauer der Ausstellung:* 24. Oktober bis 8. November.

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung von Schülerarbeiten bis 24. Januar 1954: *Das Tier*, veranstaltet von der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer.

Im November: *Kindermalereien aus Israel.* 5. Dezember bis Jahresende: *Ausstellung guter Jugendbücher.*

Geöffnet: 10–12 und 14–18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Wettbewerb - Fristverlängerung. Für den im Berner Schulblatt Nr. 10 angekündigten Wettbewerb des «Centro didattico nazionale» in Florenz zur Illustration von «Pinocchios Abenteuer» ist der Einsendetermin bis zum 31. Dezember 1953 verlängert worden. *Das Sekretariat des SLV*

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Kurs für Physik an der Volksschule. Die « Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform » führte unter der Leitung ihres Präsidenten, Oberlehrer Hans Nobs aus Bern, vom 28. September bis 3. Oktober im Schulhaus Sumiswald einen Kurs für Physik an der Volksschule durch.

Warum solch einen Kurs, und welches ist sein Ziel? – In den meisten Landschulhäusern fehlen die einfachsten Einrichtungen, um den Physikunterricht anschaulich zu gestalten. Aus diesem Grunde muss das Fach « Physik » vielerorts stiefmütterlich behandelt oder fast ausschliesslich theoretisch gelehrt werden. Beide Auswege befriedigen weder unsere Schüler noch uns Lehrer: Mit Elektro- und Explosionsmotor, mit elektrischem Kochherd und elektrischen Heizöfen, mit Kartoffeldämpfer und modernem Dampfkochtopf, mit Seilwinde und Flaschenzügen, mit Dezimal- und Krämerwaage usw. kommen unsere Schüler täglich in Berührung. Können wir es da verantworten, sie nicht in die « Geheimnisse » dieser gewohnten Einrichtungen in Haus und Hof einzuführen und sie nicht eingehend auf die vielen Gefahren aufmerksam zu machen? – Wenn nicht, auf welche Weise veranschaulichen wir aber den Schülern diese « Geheimnisse » am eindrücklichsten und wo nehmen wir die nötigen Demonstrationsapparate her?

Während Jahren hat Kollege Nobs auf dem Lande gelehrt und erfahren, wie hemmend sich fehlende Einrichtungen im Unterricht auswirken. Statt sich darob entmutigen zu lassen, hat er sich gründlich in das Gebiet der Physik – soweit es der Schule von Nutzen ist – eingearbeitet und unentwegt versucht, mit einfachen und billigen Mitteln selber brauchbare Apparate zu bauen. Dass er es dabei zu einem beachtlichen Können gebracht, beweisen die einleuchtenden Ergebnisse der zahlreichen Versuche, die er damit angestellt hat.

Seit Jahren führt er nun in der ganzen Schweiz mit Kollegen Kurse durch, in denen er sie für den Physikunterricht zu begeistern versucht und sie anleitet, eigene Apparate nach seinen bewährten Modellen zu basteln. Hoffen wir, dass ihm noch vielerorts Gelegenheit geboten wird, durch seine feine, von aller Schulmeisterei freie Art Kollegen – es möge sich eine grössere Anzahl beteiligen als in Sumiswald! – für dieses interessante Gebiet zu begeistern! *E. Hg.*

Schulfunksendungen

Erstes Datum : 10.20–10.50 Uhr
Zweites Datum : Wiederholung 14.30–15.00 Uhr

30. Oktober/4. November. *Vögel auf weiten Reisen.* An Hand eines Gespräches zwischen Werner Haller, Rothrist, und dem Reporter Karl Rinderknecht, Bern, lernt der Schüler (ab 5. Schuljahr) die wichtigsten Probleme des Vogelzuges kennen und erhält damit ein neues Verständnis für eine Erscheinung, die unsern Ornithologen noch auf Jahrzehnte hinaus Rätsel aufgibt.

3. November, 14.30–15.00 Uhr/12. November, 18.30–19.00. Uhr. *Berufseignungsprüfungen*, eine Darbietung aus der Sendereihe « Leben im Staat », die die Berufs- und Fortbildungsschüler in staatsbürgerliche Probleme anhand lebensvoller Darstellungen einführen will. Autor der Sendung ist der Vorsteher der stadtzürcherischen Berufsberatung, Ferdinand Böhny.

5. November/13. November. *So kam es zum Bau des Suezkanals.* Herbert Scheffler hat das dramatische Geschehen bei der Schaffung dieses Riesenwerkes in einer Hörfolge dargestellt, die um ihrer Aktualität willen einen interessierten Hörerkreis finden dürfte. Bei der Sendung handelt es sich um eine Reprise für Schüler ab 7. Schuljahr.

10. November/18. November. « *Nach Frankreich zogen zwei Grenadier.* » Ernst Schläfli singt und erläutert die Ballade von H. Heine, die von Robert Schumann vertont wurde. Es handelt sich dabei um eine musikalische Sendung, die im Geschichtsunterricht vorbereitet werden muss durch die Behandlung des Russischen Feldzuges Napoleons.

11. November/20. November. *Schone dein Herz!* Autor: Dr. Max Holzmann, Zürich. Wenn ein Facharzt für innere Medizin und Herzspezialist zu den Schülern redet, so hat die Schule und hat auch der Lehrer im besondern allen Grund, hinzuhören.

12. November/16. November. *Aarau, die helvetische Hauptstadt*, Hörspiel von Heinz Scheurer, Wettingen. Diese Sendung bildet die Fortsetzung zu derjenigen von Adolf Haller (Die letzte Tagsatzung der alten Eidgenossenschaft) und wurde im Hinblick auf das Jubiläumsjahr des Kantons Aargau auf das Programm gesetzt. Im Mittelpunkt der Sendung steht « Vater Meyer », eine Gestalt, die es verdient, in das helle Licht gestellt zu werden. Wir verweisen hier besonders auch auf die Einführung in der Schulfunkzeitschrift, die die grossen Verdienste dieses Mannes im Rahmen eines Lebensbildes schildert.

VERSCHIEDENES

Volkshochschule Bern. Das Programm für das Wintersemester 1953/54 (2. November bis 12. Dezember 1953, 1. Teil, 18. Januar bis 27. Februar 1954, 2. Teil) ist soeben erschienen und kann beim Sekretariat der Volkshochschule, Mühlemattstrasse 55, IV. Stock, Bern, Tel. 031 - 5 80 11, bezogen werden.

Die Karten für die Anmeldung zum Besuch der Vorlesungen liegen bei den folgenden Firmen auf:

A. Francke AG., Bern, Bubenbergplatz. Kaiser & Co., Bern, Marktgasse, Füllhalterabteilung. Papeterie Müller-Bolliger, Bern, Marktgass-Passage.

Einschreibefrist bis 31. Oktober 1953.

Lehrergesangverein Konolfingen. Hinweis zu den Aufführungen des Oratoriums « Judas Maccabäus » von G. F. Händel. Leitung: Fritz Indermühle. Kirche Konolfingen: Samstag, 7. November, 20 Uhr, Sonntag, 8. November, 15 Uhr. Kirche Münsingen: Sonntag, 15. November, 16 Uhr. Solisten: Helene Fahrni, Sopran. Tina Müller-Marbach, Alt. Ratko Delorco, Tenor. Felix Löffel, Bass. Orchester: Das verstärkte Berner-Kammerorchester.

Händel liess sich durch die gewaltige Bewegung Englands, seiner zweiten Heimat, bei Gelegenheit des schottischen Aufstandes mitreissen, und als grosser Meister des Barock schuf er in einem Zuge das herrliche Werk, ein patriotisches Oratorium, welches ihn zum Nationalmusiker Englands erhob.

Der Held « Judas Maccabäus » ruft sein jüdisches Volk zum Widerstand auf und führt es zum grossen Siege: « Rüstet euch und seid unerschrocken, dass ihr morgen bereit seid, zu streiten wieder diese Heiden, die uns und unser Heiligtum zu vertilgen gedenken! »

Ein Kuriosum. In Emil Balmers neuem Berndeutsch-Dreiakter « Ds neu Schuelhus » wird der Lehrer von der Schulkommission abgekanzelt, weil er keine Nebenämter annehmen und keiner politischen Partei beitreten will. Ein weiteres Kuriosum: Weder dem Lehrer noch einem der andern gescheiten Mannen kommt es in den Sinn, hier die Zuständigkeit der Schulkommission überhaupt in Frage zu stellen.

Ein kleiner Mangel in dem sonst so lebensnahen Stück Balmers. Er liesse sich durch eine geringfügige Textänderung mit Leichtigkeit beheben. *Gf.*

Jugendbücher

Besprechungen des Jugendschriften-Ausschusses Lehrerverein Bern-Stadt

Alle hier veröffentlichten Besprechungen stützen sich auf mindestens zwei Beurteilungen, die unabhängig voneinander abgegeben worden sind. Die Urteile werden erst veröffentlicht, nachdem sie die Zustimmung des Ausschusses erhalten haben.

Jugendbühne, Puppentheater

Adalbert Klingler, **Chaschper fängt einen Dieb u. a.** Drei Handpuppenspiele. Schweizer Schulbühne Heft 30. Für 9–12-jährige. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 1.75.

Klinglers Spiele gehören zu der ursprünglicheren und derberen Gattung der uns bekannten Handpuppenspiele. Sie zeichnen sich aus durch ihre grosse Spielfreudigkeit, die die Zuschauer unbedingt mitreissen will. Unterhaltung, Betrieb um jeden Preis. Für den Spielführer stellt sich die Aufgabe, das Spiel in unsere Mundart und unsere Verhältnisse zu übertragen, zu dämpfen, die zürichdeutschen langen Monologe mehr zu lockern und die Kraftwörter zu vermeiden.

Wir würden es begrüssen, wenn in der Reihe der « Schweizer Schulbühne » auch Stücke der andern Gattung erschienen.

P. Javet

Herta Schilling, **Der gute König.** Märchenspiel Jugendborn-Sammlung Nr. 86, broschiert, 20 Seiten. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 1.90.

Das Stück handelt von einem guten König, der sich durch seine hartherzige Schwester auf einen falschen, grausamen Weg locken lässt. Eine unbekannte Stimme mahnt ihn deshalb und lässt ihm keine Ruhe. Die kleine Kammerjungfer Li sagt ihm endlich, dass die Stimme aus seinem eigenen Herzen kommt und bekehrt ihn so wiederum zur Güte.

Das Spiel ist klar und eindeutig aufgebaut und schön geschrieben. Sein innerer Gehalt sichert ihm einen guten Platz unter den Jugendspielen, umsomehr als es sich mit ganz einfachen Mitteln darstellen lässt. Für 10–12jährige.

W. Lässer

Traugott Vogel, **Die erste Sprosse.** Kleines Wettspiel zwischen Himmel und Hölle. Schweizer Schulbühne Heft 31. Für 9–12jährige. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 1.55.

Kinder, die in helle Begeisterung geraten, wenn der gute Kasperli dem Teufel tüchtig heimzahlt, werden auch Freude haben an diesem kleinen Wettspiel zwischen Himmel und Hölle. Einerseits werden sie gespannt sein, ob das freche Teufelchen Algol oder das scheue Engelchen Treuherz die Wette gewinnen werde, andererseits aber wird es sie – wie Gertrud, Algol und den Bettelknaben – gewaltig nach den herrlichen Lebkuchen mit Mandelfüllung gelüsten.

Dreimal wird Gertrud – um deren Seele es geht – in Versuchung geführt, Lebkuchen zu veruntreuen, währenddem sie einer Krämerin den Stand hütet. Schliesslich rettet sie ihre Seele dadurch, dass sie aus Mitleid, aus Nächstenliebe, einem armen Bettelknaben einen Lebkuchen schenkt. Der Teufel gibt sich geschlagen und stürzt sich kopfüber ins Fegefeuer, denn:

« Liebe ist die erste der Sprossen
an der Himmelsleiter;
wer sie hat, steigt unverdrossen
von der Erde zum Himmel weiter. »

wie auf einem der Lebkuchen mit Zuckerguss geschrieben steht.

Dieses kleine Spiel kann ohne grossen Aufwand (kein Szenenwechsel) von einer kleinen Schar (acht Personen) aufgeführt werden. Es wäre anzuraten, den Vorschlag des Verfassers zu befolgen und alle irdischen Personen Dialekt sprechen zu lassen. Wäre es vielleicht angezeigt, die etwas zu derbe Sprache des Teufelchens im Prolog ein wenig zu mildern? Sehr empfohlen.

Gertrud Elmer

Fritz Amsler, **Schneewittchen.** Ein Märchenspiel in 11 Bildern. Jugendborn-Sammlung Heft 89, broschiert. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 2.20.

Eine eigentümliche Zwiespältigkeit weist das Werklein auf: Einerseits scheinen gewisse Abschnitte mit dunkel ausgesprochenen Weisheiten und Andeutungen für Erwachsene gedacht – anderseits ist die naive und bildhafte Märchenstimmung beibehalten. Zudem stören einige allzu souverän gehandhabte Wort- und Versbildungen. Ein geschickter und feinfühlender Regisseur wird dank vielen sprachlichen, dramatischen und szenischen Qualitäten eine überaus packende Aufführung zustande bringen. Für jugendliche Spieler vom 13. Jahre an.

Robert Hänni

Fritz Brunner, **Auf, auf zum Stall!** Ein Hirtenspiel zu Weihnachten. Schweizer Schulbühne Heft 34, für 12–17jährige. H. R. Sauerländer & Co., Aarau, Fr. 1.75.

Fritz Brunner verfolgt mit seinem Weihnachtsspiel eine ganz bestimmte Absicht: Er will zeigen, wie der Arme (der Hirte Thomas) mit seiner Erbitterung über das leichtere Leben der Wohlhabenden, und die Reichen (die drei Könige) sich demütig vor der Krippe vereinigen und in der Anbetung des Christkindes gleich werden. Leitgedanke des Spieles ist die Strophe aus einem Weihnachtslied « Er wird ein Knecht und ich ein Herr, das mag ein Wechsel sein. » Im ersten Teil des Spieles erleben wir, wie Thomas, den seine Kameraden vergebens zu beschwichtigen und mit dem einfachen Leben eines Hirten zu versöhnen suchen, ausgiebig und mit Nachdruck über das Leben der Wohlhabenden schimpft. Für den Zuhörer, der von einem Weihnachtsspiel etwas Versöhnendes erwartet, schimpft er bestimmt zu lange und in zu krassen Ausdrücken. Erst während des Erscheinens der Engel und bei der Krippe wandelt sich sein Gemüt, bis er zuletzt den noch ärmeren Heiland, den « Knecht », erkennt und demütig anbetet. Die letzte Szene im Stall ist wirklich weihnachtlich und versöhnend.

Die Hirten und die Leute aus dem Volke sprechen in Zürcherdialekt. Um ihre Ergriffenheit zu zeigen, lässt sie der Verfasser später in der gebundenen Form reden. Engel, Könige, Maria und Josef drücken sich in der Schriftsprache (Versform) aus. Es ist auffallend, wie viel eindrücklicher und kompakter das Stück dort wirkt, wo die gebundene Form angewendet wird. Daneben fallen die Prosateile ziemlich stark ab.

Rosmarie Walter-Fahrer

Albert Edelmann, **De Grossvatter oder « Alti und neui Zyt ».** Schweizer Schulbühne Heft 29, ab 12jährig. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 1.90.

Vorwort des Verfassers: « Durch dieses Spiel möchten wir die Bevölkerung auf dem Lande wachrütteln, damit sie zu ihrem alten Kulturgut, Haus und Möbel, Brauch und Sitte, Liedern und Instrumenten Sorge trägt und vor dem Untergange bewahrt, was noch vorhanden ist. Wir möchten bei der Landbevölkerung Freude erwecken am bodenständigen Echten und sie davor warnen, dieses gegen « Salontirolertum » und falsche Zeitgemässheit zu vertauschen . . .

Eine aufs Moderne eingestellte Base möchte durchaus bei ihren Verwandten das schöne, altväterische Haus ins praktisch Neuzeitliche ummodeln. Beinahe unterschreibt die Mutter den Vertrag mit einem Möbelreisenden; aber das Bild des Grossvaters ruft in ihr und ihrem Mann die Jugendzeit wieder so lebhaft vors Auge, dass Antiquar und Base das Haus schleunigst verlassen müssen. »

Das Spiel, in Toggenburger Dialekt geschrieben, sollte nicht bei irgendeinem Anlass aufgeführt werden. In den Rahmen einer «Dorfwoche» gespannt, wie sie da und dort veranstaltet werden, wird es aber seine Berechtigung und Wirkung haben. Der Dialog fliesst etwas mühsam, der Spielleiter wird unbedingt auf pulsierenden Fluss dringen müssen und den Dialog den Spielern anpassen. Das Spiel kann überall gespielt werden; szenisch stellt es keine grossen Anforderungen.

Für die « Erwachsenenrollen » kommen nur gereifte Schüler oder Jugendliche in Frage; man hüte sich vor dem « Verkleiderlis ». Die Typen müssen unbedingt echt wirken. Empfohlen für Oberklassen eventuell Fortbildungsschulen. *P. Javet*

Hans Traber, **Föifmaal Mais.** Heitere Szenen aus dem Leben einer Ferienkolonie. Schweizer Schulbühne Nr. 33. Für 12-17jährige. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 1.55.

Es handelt sich um den Knaben in der Ferienkolonie, der den Maisbrei nicht gerne isst und auch sonst an allem etwas auszusetzen hat.

Das ganze Thema ist mir zu nichtssagend. Es mag für die Kinder, die die Entstehung miterlebten, einigen Reiz haben. Für andere Kinder aber gehört es zur billigsten Theaterliteratur. *W. Lässer*

Artur Zollinger, **De rächt Winkelried.** Ein kleines Spiel für Bundesfeiern oder Schulanlässe. Schweizer Schulbühne Heft 32. Für 12–17jährige. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 1.45.

Zürcher Dialekt in Prosa. Gute Idee, die sich besser zum Improvisieren als zur wörtlichen Übernahme eignet:

Fünf Sekundarschüler haben die Aufgabe, selber zu bestimmen, was sie an der Bundesfeier beitragen könnten. Sie sitzen nach der Schule im Klassenzimmer zusammen und kommen auf den Gedanken, das Winkelrieddenkmal darzustellen. Dabei treiben sie allerhand Allotria, und Emil, der Maulheld und Winkelrieddarsteller, macht im Übermut des Lehrers Hut kaputt. Er leugnet aber seine Tat, wie der Lehrer unerwartet hereintritt. Doch ein anderer opfert sich und gibt sich als Schuldiger aus.

Die Zuschauer werden vermutlich frappiert sein, dass das Spielchen bereits zu Ende ist. Das mit 12 bis 17 Jahren angegebene Alter für die Aufführenden dürfte nicht zutreffen. Jünglinge in der Sekundarschule, denen das Spiel zugeschrieben ist, brauchen kräftigere Kost, um das Thema « Einer für alle » zu erleben. *H. Adam*

Verschiedenes

Karl Simrock, **Rätsel und Scherzfragen.** Aus dem Deutschen Rätselbuch. Halbleinwand, 80 Seiten. Hermann Schaffstein, Köln. DM 1.70.

Wie kann man ein ganzes Klafter Holz auf einmal zu Markte tragen? (Als Asche)
Was wurzelt gen Himmel und wächst zur Erde? (Eiszapfen)

Es flog ein Vogel Federlos
auf einen Baum Blattlos.
Da kam die Frau Mundlos
und ass den Vogel Federlos. (Schneeflocke, Sonne)

Viere ganget, viere hanget,
zwei spitzige, zwei glitzige,
und einer zottelt hinten nach. (Kuh)

Das Bändchen ist reichhaltig und billig und gut dazu geeignet, an Regensonntagen in der Familie von Hand zu Hand zu gehen. Jeder (vom Vorschulpflichtigen bis zum Erwachsenen) wird darin etwas finden, was er versteht und was ihn ergötzen kann. Rätselraten ist etwas Herrliches! Vielleicht pflegen wir es zu wenig. Einige der Sprüchlein sind auch sprachlich hübsch und verdienten schon deshalb, in unsern Kinderstuben wieder heimisch zu werden. *E. Zangger*

Abgelehnt wird

Grete Westecker, **Lutz und Mummel.** Vierfarbige Einbanddecke und Federzeichnungen von Klaus Gelbhaar. Hermann Schaffstein, Köln. DM 5.05.

Lutz, der Knabe eines Pferdepflegers auf einem ostdeutschen Gutshof, gewinnt das Fohlen « Mummel » besonders lieb. Nach dem Tode des Vaters wird Lutz eines Diebstahls verdächtigt und deshalb vom Gutsherrn weggeschickt. Die Mutter mit dem Schwesterchen Anmut bleibt im Diensthause zurück. Ein Trunkenbold und Grobian wird in der Familie untergebracht. Der besorgt nun die Pferde. In ihm wird der Dieb erkannt. Lutz kehrt zurück und darf sogar «Mummel» sein Eigentum nennen.

Eines Tages kommt Onkel Thedo. Er ist alleinstehend und bewirtschaftet den elterlichen Hof. Reuig, dass er seine Verwandten verkannte, holt er nun die Schwägerin mit den Kindern auf seinen Hof und setzt Lutz zum Erben ein.

Das Buch schildert ostdeutsche Verhältnisse und fremdet uns in den Gefühlen und Auffassungen an. – Die Sprache benötigte am Anfang verschiedene Fussnoten, um den Lokalausdrücken gerecht zu werden. Das Buch bedeutet keine Bereicherung der Jugendliteratur. *C. Ledermann*

BUCHBESPRECHUNGEN

Friedrich Kluge, *Alfred Götze*, **Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache.** Fünfzehnte, völlig neubearbeitete Auflage. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin 1951. DM 35.–.

Man braucht den « Kluge » nicht vorzustellen: er ist ein Begriff und gilt in weiten Kreisen als *das* sprachgeschichtliche Wörterbuch schlechthin. Vor siebzig Jahren erstmals erschienen – sein Schöpfer Friedrich Kluge war damals 25jährig –, hat es eine Reihe von ständig verbesserten Auflagen erlebt. 1933/34 kam die von Alfred Götze, einem Schüler und Mitarbeiter Kluges, neu bearbeitete 11. Auflage heraus; das Werk wird seither unter der Bezeichnung « Kluge-Götze » zitiert. Götze förderte die Arbeit in rastlosem Eifer weiter bis zu seinem allzu frühen Tod im Jahre 1946; die letzte Hand an die nun vorliegende vollständig umgearbeitete Fassung legten Hans Krahe und Alfred Schirmer; sie waren aber bemüht, nur in den dringendsten Fällen von Götzes Manuskript abzuweichen.

Anlage und Aufbau des bedeutenden Werkes sind unverändert. Der Umfang hat um fast 200 Seiten, von 740 auf 933 S., zugenommen. Es spricht aber für die wissenschaftliche Sorgfalt der Herausgeber, dass lange nicht alle Artikel umfangreicher geworden sind; im Bestreben, Ungesichertes fernzuhalten, erfuhren einzelne Stichwörter sogar eine Kürzung (z. B. « Blase », wo auf gewisse lautsymbolische Zusammenhänge verzichtet wird). Häufig deuten die Bearbeiter überdies durch den Gebrauch des Konjunktivs und ähnlicher Wendungen die blosse Möglichkeit einer sprachlichen Herleitung oder Verbindung an. So steht der Benützer unter dem Eindruck strengster Wissenschaftlichkeit und Zuverlässigkeit. Sicher mag da und dort ein Wünschlein offen bleiben (im Artikel « Hälfte » z. B. vermisst man einen Hinweis auf die einstige Bedeutung « Seite » usw., die Ausdrücke wie « grössere », « bessere » Hälfte erst verständlich macht); doch was bedeuten solche Geringfügigkeiten gegenüber der Fülle und Überfülle von Anregung und Belehrung, die in dem stattlichen, gut präsentierenden Band steckt! – Ein Werk, das in die Hand jedes Deutschlehrers, jedenfalls in jedes Lehrerzimmer gehört. *Hans Sommer*

Hans Rudolf Hilty, **Form, Funktion, Sinn.** Paul Haupt, Bern. 56 S. Fr. 4.15.

Wer sich um die Klarheit und Schönheit des sprachlichen Ausdrucks müht – für sich selbst und andere –, findet in der

schmucken Schrift eine wertvolle sachliche und methodische Handreichung. Der Verfasser, Deutschlehrer an der Kantonsschule St. Gallen, nimmt den Einwand eines Schülers « Aber Goethe hat das auch geschrieben! » zum Anlass, die normative Grammatik und Stilistik zu verabschieden, um sich mit seiner Klasse den innern, tiefern Gegebenheiten des Deutschen zuzuwenden. Mit dem Blick des geschulten Philologen und dem feinen Spürsinn des dichterisch empfindenden Menschen werden die folgenden Grundelemente in den Kreis der Betrachtung gerückt: Die germanische Tonverschiebung, die Verkleinerungsform (Laut und Funktion), starke und schwache Konjugation (Wort und Funktion), der Konjunktiv (Form und Funktion), die Knappheitsregel (die Frage nach dem Sinn). Temperamentvoll wendet sich Hilty gegen die reglementierende Sprachschulmeisterei, die beispielsweise das schweizerische « gespiesen » ablehnt, obwohl diese Partizipalform mit den innern Gesetzen des Deutschen völlig übereinstimmt. – Eine empfehlenswerte Neuerscheinung! *Hans Sommer*

W. A. Vetterli, **Geschichte der italienischen Literatur des 19. Jahrhunderts.** A. Francke AG., Bern.

Es gibt eine bedeutende Anzahl italienisch geschriebener Literaturgeschichten, wobei auf die neue grossartige, bei Mondadori erschienene fünfbändige, von Francesco Flora hingewiesen werden soll. Vetterli unternimmt es, auf 174 Seiten das 19. Jahrhundert in deutscher Sprache darzustellen. Das Bedürfnis darnach war zweifellos vorhanden und der Versuch scheint uns durchaus geglückt zu sein. Wir bekommen einen guten Überblick überall die Strömungen, die sich damals auswirkten; die ganze Atmosphäre des Risorgimento wird sauber herausgearbeitet. Das Buch ist in 11 Kapitel eingeteilt. Die einzelnen Schriftsteller werden in prägnanten Formulierungen gewertet, nachdem ihre Werke dem Leser in knappen Inhaltsangaben nahe gebracht worden sind. Das Buch kommt hier einem latenten Bedürfnis entgegen, das so oft nicht befriedigt wird. Wie dankbar sind wir dem Autor z. B. für eine Analyse der Canti Leopardis. Als Stichprobe möge eine kurze Charakterisierung Carduccis aus der Einleitung (Seite 2) zitiert werden: Carducci fasst alle Bestrebungen des Risorgimento noch einmal zusammen, schöpft aus der Antike, aus dem Mittelalter und aus der französischen Revolution historische Epen, die in ihrer klassischen Form wie römische Inschriften auf Stein wirken, und entwirft von panisch-orgiastischem Hauch durchwehte Stimmungsbilder aus dem Leben seiner Heimat, der milden Toskana. *W. Hebeisen*

Dr. *J. A. Doerig*, **Mundo Hispánico.** Einführung in die spanische Umgangssprache. 202 Seiten. 80. Mit zahlreichen Zeichnungen und einer farbigen Landkarte. Leinen Fr. 9.60. Orell Füssli Verlag, Zürich.

Der Spanisch-Unterricht hat – wie der Verfasser im Vorwort betont – seine eigene Problematik. Auf der einen Seite verfügt der Spanischlehrer über eine sehr beschränkte Stundenzahl und muss in zwei, höchstens drei Jahreskursen das gleiche Pensum bewältigen für das seine Kollegen im Französischen und Englischen fünf bis sechs Jahreskurse zu 4–5 Wochenstunden haben. Dieser Nachteil wird einigermassen dadurch ausgeglichen, dass er reifere Schüler mit bereits guten Kenntnissen in den genannten Schulsprachen erhält. « Mundo Hispánico » ist dieser besonderen Situation genau angepasst. Der grammatikalische Teil enthält alles wesentliche in klarer und übersichtlicher Gliederung. Der Lesestoff trägt der Reife des Schülers Rechnung; er ist zeitnahe und lebendig – Lateinamerika wird besonders berücksichtigt – und erlaubt eine progressive Bereicherung des Wortschatzes, ohne jedoch das Gedächtnis durch weniger gebrauchte Ausdrücke zu belasten. Ein besonderer Vorteil des Werkes bildet aber die grosse Anzahl von Ergänzungs- und Konjugierübungen aller Art, die den Lernenden zur Mitarbeit anregen sollen. Ein Anhang enthält die wichtigsten Ausdrücke der Handelskorrespondenz. Ansprechende Zeichnungen und eine farbige Landkarte geben dem solid in Leinen gebundenen Buch ein eigenes Gepräge. *J. Romagosa*

NEUE BÜCHER

Besprechung – ohne Verpflichtung – vorbehalten

P. Balmer, **Episoden aus dem Laupenkrieg, 1339.** Sage und Geschichte.

P. Balmer, **Episoden aus dem Burgdorfkrieg, 1382–1389.** Ursachen und Verlauf. Geschichte und Sage. Selbstverlag P. Balmer, Biel.

Harry Bär, **Sensation aus Menlopark.** Das Leben von Thomas Alva Edison. K. Thienemanns, Stuttgart. DM 6.80.

Walter Bauer, **Die Familie Fritsche.** Eine Erzählung für Kinder. Hermann Schaffstein, Köln. DM 3.40.

L. Bize/W. Flury, **Cours gradué de langue française,** à l'usage des écoles moyennes de langue allemande. Dixième édition. Schulthess & Co AG., Zürich.

Car Bruijn, **Klaas sucht seinen Weg.** Hermann Schaffstein, Köln. DM 6.20.

Pearl S. Buck, **Der Drachenfisch.** Mit vielen Textzeichnungen von Ursula von Falkenstein. Raschers billige Jugendbücher. Rascher, Zürich, Fr. 3.75.

Alphonse Daudet, **Tartarin von Tarascon.** Drachenbücher Bd. 38. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 1.55.

Rosemarie Ditter, **O diese Rasselbande!** Ein Mädchen und 24 Jungen. K. Thienemanns, Stuttgart. DM 6.80.

F. Dostojewskij, **Ein kleiner Held.** Drachenbücher Bd. 37. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 1.55.

James M. Downie, **Womba, der Wildhund.** Hermann Schaffstein, Köln. DM 5.60.

Halvor Floden, **Niels und seine Freunde.** Hermann Schaffstein, Köln. Hermann Schaffstein, Köln. DM 5.40.

Adolf Fux, **Im Ring der Berge.** Roman. A. Francke AG., Bern. Fr. 12.70.

Lise Gast, **Sommer der Entscheidungen.** Raschers billige Jugendbücher. Rascher, Zürich. Fr. 3.75.

Herta von Gebhardt, **Der himmlische Bund.** Eine Erzählung für Kinder. Hermann Schaffstein, Köln. DM 5.60.

Arno Gürtler und Ludwig Wolf, **Zeichnen im erdkundlichen Unterricht.** Heft 5: **Allgemeine Erdkunde.** Ernst Wunderlich, Worms. DM 6.40.

Dr. phil. Annemarie Häberlin, **Der Ungehorsam.** Seine Erscheinungsweisen, seine Ursachen und seine Behandlungsmöglichkeiten. Beiheft Nr. 23 zur « Schweizerischen Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen. » Hans Huber, Bern. Fr. 9.80.

Prof. Dr. Paul Häberlin, **Allgemeine Pädagogik in Kürze.** Schweizerische pädagogische Schriften; herausgegeben von der Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins. Huber & Co., AG., Frauenfeld. Fr. 6.25.

Hans Rudolf Hilty, **Carl Hilty und das geistige Erbe der Goethezeit.** Eine Studie zur Geistesgeschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert. Tschudy-Verlag , St. Gallen.

Werner Huber, **Chemisches Rechnen für Laboranten.** Ein Lehrmittel für Schule und Selbstunterricht. Helbing & Lichtenhahn, Basel. Fr. 4.90.

Rudolf Joho, **Verzeichnis der Schweizerischen Bühnenwerke für das Volkstheater,** von 1900–1952. Schriftenreihe der Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater, Nr. 6. Volksverlag Elgg, Zürich. Fr. 5.20 und Fr. 7.50 (gebunden).

Wolfgang Kayser, **Kleines literarisches Lexikon.** 2., völlig erneuerte Ausgabe. Sammlung Dalp Nr. 15/17. A. Francke AG., Bern. Fr. 13.95.

Hugo Keller, **So lebt das Waldreich.** 1. Teil: Das Waldreich als Wohn- und Arbeitsgemeinschaft. **Bildtafelheft**: 177 Schwarz-Weiss-Zeichnungen auf 50 Tafeln. **Ergänzungsheft**: Erläuterungen, Belege, Schrifttum. Ernst Wunderlich, Worms. DM 17.60.

Marion Kellermann, **Susanne in Amerika.** Mit Illustrationen von Rolf Wagner. K. Thienemanns, Stuttgart, DM 7.90.

A. König, Dr. Th. von Fellenberg, Dr. C. Schenk, W. Bourquin, **Spys u Trank i üsne Vorzyte.** Eine kulturhistorische Darstellung. Vorwort von Dr. P. Lauener, Bern. Fr. –.50, zu beziehen beim Staatlichen Lehrmittelverlag, Bern.

Stina Lindeberg, **Frühnebel.** Die Geschichte der Agnes Hultman. K. Thienemanns, Stuttgart. DM 6.80.

Peter Lotar, **Das Bild des Menschen.** Gespräche einer letzten Nacht. Eine Legende unserer Zeit. Felix Meiner, Hamburg/ P. Haupt, Bern. Fr. 3.60.

Theo Marthaler, **Französisch-Büchlein.** Aussprache, Rechtschreibung, Grammatik, Übersetzungen. Logos Verlag, Zürich.

Wilhelm Matthiessen, **Der Fall Wehrhahn.** Blaue Bändchen Nr. 260. Hermann Schaffstein, Köln. DM 1.70.

Prof. Dr. med. Heinrich Meng, **Zwang und Freiheit in der Erziehung.** Erziehen – Strafen – Reifenlassen. Zweite erweiterte Auflage. Hans Huber, Bern. Fr. 24.80.

Die erste Auflage des Buches von Meng wurde im Berner Schulblatt ausführlich besprochen. Das damalige, in jeder Beziehung positive Urteil gilt auch für die zweite Auflage; sie sei, vor allem auch den jungen Lehrern und Lehrerinnen, zur Anschaffung warm empfohlen. Dr. h. c. Hans Zulliger hat in der «Elternzeitschrift» das Buch als «Das klügste und beste Buch, das bislang zur Neugestaltung der Erziehung nach dem Kriege geschrieben worden ist», bezeichnet.

Aus dem Inhalt des Buches: Erziehungsstrafe und Kriminalstrafe. Vom Schuldgefühl, Strafbedürfnis und Geständniszwang. Das Strafen im Urteil der Völker, der Dichter und der Kinder. Die seelische Wirkung der Körperstrafe. Körperliche Züchtigung und moderne Erziehungsgedanken in England. Zur Führung des Kleinkindes – Erziehen, Unterrichten, Strafen als Probleme der Schule. Beobachtungen als Beispiel für einen Kodex der Erziehung. Über Führung «straffälliger» Verwahrloster und neurotisierter Jugendlicher. Vom «reifen Herzen» und vom «reifen Ich». Zwang und Freiheit als Problem des reifen Erziehers. Vorbeugen, ein Hauptanliegen der Erziehung. Der Weg zurück und der Weg vorwärts. Der heutige Mensch in einer sich wandelnden Welt. Schon diese Themen weisen darauf hin, dass das Buch der Niederschlag von Erlebtem ist. Es will keine Rezeptkunde für Erzieher sein. Es fusst auf der für jeden Erzieher so überaus wichtigen Überzeugung, «dass der Mensch, solange er lebt, fähig ist, sich zu wandeln, zu lernen, umzulernen.»

Hans Michel, **Grindelwald.** Berner Heimatbücher Nr. 53. 23 Textseiten, eine Farbtafel. P. Haupt, Bern. Fr. 4.50.

Franz A. Roedelsberger, **Bern-Buch.** 400 Photos, acht Farbenbeilagen. Format 22 × 24 cm. 280 S. Verbandsdruckerei AG., Bern. Fr. 15.— und Fr. 19.50.

Käthe v. Roeder-Gnadeberg, **Andschana.** Die Geschichte eines indischen Mädchens. K. Thienemanns, Stuttgart. DM 6.80.

Alberta Rommel, **Christl und die Vagabunden.** Hermann Schaffstein, Köln. DM 5.80.

Else Schimmelfennig, **Antje reist nach Afrika.** Blaue Bändchen Nr. 273. Hermann Schaffstein, Köln. DM 1.70.

Prof. Dr. Ernst Schneider, **Über das Stottern.** Ursache, Entstehung, Verlauf und Heilung. Zweite, neubearbeitete Auflage. Beiheft Nr. 22 zur «Schweiz. Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen.» Hans Huber, Bern. Fr. 7.80.

Prof. Dr. Ernst Schneider, **Psychodiagnostisches Praktikum.** für Psychologen und Pädagogen. Eine Einführung in Hermann Rorschachs Formdeutversuch. Vierte ergänzte Auflage. Hans Huber, Bern. Fr. 20.80.

U. Seiler/W. Hardmeier, **Lehrbuch der Physik,** I. Teil: Mechanik und Akustik. 5. Auflage, 2. Teil: Optik und Wärmelehre. 4. Auflage. 3. Teil: Elektrizität und Magnetismus. 3. Auflage. Polygraphischer Verlag AG., Zürich. Fr. 6.25 / Fr. 4.70 / Fr. 8.30.

Const. L. Skinner, **A. Mc Gillioray, der weisse Häuptling.** Hermann Schaffstein, Köln. DM 6.20.

Erich Stern, **Über Verhalts- und Charakterstörungen bei Kindern und Jugendlichen.** Rascher, Zürich. Fr. 17.90.

Hans Strahm, **Die Berner Handfeste.** 200 S. 8 Kunstdrucktafeln. Hans Huber, Bern. Fr. 6.—.

R. Tagnina / R. Zala, **Das Puschlav.** Schweizer Heimatbücher Nr. 53. P. Haupt, Bern. Fr. 4.50.

Hans Wälti, **Aargau.** Bd. 10 «Die Schweiz in Lebensbildern.» H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 15.90.

L'ECOLE BERNOISE

Chronique scientifique

Marie Curie

L'arrivée au monde de Marie, en cette froide journée de novembre 1867, ne fut pas pour la famille Sklodowska l'occasion de grandes réjouissances. C'était la fille cadette d'un pauvre maître d'école – une bouche supplémentaire à nourrir. Ses parents ne pouvaient prévoir le brillant avenir de l'enfant. Marie Sklodowska Curie devait être la première femme à laquelle on ait décerné le Prix Nobel et la seule personne qui l'ait reçu à deux reprises. Ce fut également la première femme admise à professer en Sorbonne à Paris, et la première à participer aux réunions de la British Royal Society de Londres.

Cependant, dès son jeune âge, on pouvait discerner les promesses de l'avenir. Marie apprit à lire toute seule, à trois ans. Elle avait une mémoire remarquable, un esprit extrêmement vif et une capacité extraordinaire de concentration.

Mais ses qualités personnelles ne représentaient qu'un aspect de la lutte. A cette époque, les portes de l'Université de Varsovie étaient fermées aux femmes. Cet obstacle aurait pu briser dès le début l'ambitieuse carrière de Marie Sklodowska. Il fallait trouver une issue à cette impasse.

Grâce à beaucoup de prévision et de prudence, Marie s'arrange pour aller étudier à Paris. Mais la vie n'en est pas plus aisée pour la jeune Polonaise. Elle demeure au Quartier Latin, dans une petite chambre non chauffée. Elle étudie jour et nuit. Trois ans plus tard, en 1893, elle passe une licence de physique, en tête de sa promotion, puis, l'année suivante, une licence de mathématiques. Travaillant nuit et jour, mangeant peu ou pas, elle faillit se tuer à la tâche.

C'est vers cette époque que Marie rencontre un jeune savant qui jouit déjà d'un grand prestige: Pierre Curie, chef de laboratoire à l'Ecole de physique et de chimie de la ville de Paris. Ils devaient se marier un an plus

tard et commencer ainsi une longue et fructueuse collaboration dans le domaine de la recherche. C'est Pierre qui encourage Marie à obtenir son doctorat-ès-sciences, en présentant une thèse basée sur des recherches entièrement originales.

Elle suivait déjà avec intérêt les travaux entrepris sur l'uranium par le savant français Henri Becquerel qui avait découvert que des substances contenant de l'uranium émettaient des radiations spontanées d'un type nouveau. On tirait alors l'uranium d'un minerai appelé pechblende. Marie parvint à la conclusion que le pechblende devait contenir une autre substance aux radiations plus puissantes que celles de l'uranium.

Pierre abandonna ses propres recherches sur les cristaux pour participer aux travaux de sa femme. En 1898, ils annoncèrent l'existence probable du polonium – ainsi nommé en l'honneur du pays natal de Marie – et du radium. Ainsi naissaient deux nouveaux éléments radioactifs, qu'on n'avait jamais pu isoler.

Les Curie entreprirent un travail de géants: produire un échantillon de radium à l'état pur. Pour se rendre compte de l'immensité de cette tâche, il suffit de savoir que dans trois mille kilogrammes de pechblende contenant soixante pour-cent d'uranium, on ne trouve que deux tiers d'un gramme de radium.

Durant quatre ans, Pierre et Marie vivent pauvrement dans une vieille baraque, consacrant tout l'argent dont ils peuvent disposer à l'achat d'appareils et de pechblende qu'ils doivent importer de Tchécoslovaquie.

En septembre 1902, tard dans la nuit, ils rentrent dans leur misérable cabane. Marie s'exclame: « N'allume pas la lampe. » Et ils restent là, immobiles, envoûtés: ils voient dans l'obscurité la lumière d'un faible rayonnement. Ils contemplaient, pour la première fois, des cristaux de sel de radium.

Marie confirma par la suite que la radioactivité est une propriété de l'atome, et il fut bientôt démontré que la radiation est le produit de la désintégration successive des atomes.

A peine deux ans plus tard, leur collaboration est tragiquement interrompue. Pierre meurt dans un accident de la circulation. Marie continue seule leur œuvre commune – elle devient célèbre dans le monde entier et tous les pays lui rendent hommage. Elle meurt en 1934 d'un cas extrêmement aigu d'anémie pernicieuse, effet probable des radiations lancées par les éléments qu'elle-même avait découverts.

DIVERS

« Schulwarte » de Berne. *Reproductions artistiques pour l'école et la maison.* Sous le patronage de la Société suisse des maîtres de dessin, la « Schulwarte » de Berne organise une exposition de reproductions en couleurs de chefs-d'œuvre de la peinture, complétée par quelques tableaux artistiques édités par la Direction des écoles de Berne, et quelques impressions anglaises modernes de la School Prints Ltd. à Londres.

Durée de l'exposition: du lundi 19 octobre au samedi 12 décembre 1953; heures d'ouverture: jours ouvrables, de 10 à 12 heures et de 14 à 17 heures; les dimanches, relâche; entrée libre.

Des infirmes gagnent leur vie. En 1952, l'institut d'orientation et de préparation professionnelle pour handicapés du Repuis à Grandson s'est occupé de 79 élèves. Que sont devenus ceux qui ont quitté l'institut? 28 sont entrés dans les métiers les plus divers du métal, du bois, du cuir ou du carton, dans les professions commerciales, l'hôtellerie, les travaux de ménage, l'agriculture, le jardinage, le bâtiment, le garage, les arts décoratifs; l'un est devenu aide vétérinaire, un autre garçon laitier. *En tout, 19 professions différentes choisies par 28 jeunes gens.*

N'est-ce pas la meilleure preuve qu'au Repuis on ne se borne pas à préparer à quelques métiers? Les goûts et les aptitudes des élèves font l'objet d'une étude approfondie. Leurs capacités sont exercées dans un entraînement progressif. Et ainsi, petit à petit, par un effort quotidien, ils trouvent leur raison d'être et s'orientent vers une activité qui leur donnera non seulement un gagne-pain, mais aussi la joie de vivre.

Deux élèves ont dû, malheureusement, interrompre leur séjour pour suivre un nouveau traitement et cinq autres n'ont pas pu ou pas voulu se soumettre à la discipline personnelle nécessaire pour vaincre leur handicap. Ils ont quitté le Repuis après un court temps d'essai. A ce propos, il faut souligner qu'il s'agissait de garçons ayant dépassé l'âge favorable pour une orientation et une formation professionnelle.

Il est donc indispensable de s'occuper à temps de l'avenir professionnel des jeunes infirmes et il faut souhaiter que nombreux soient ceux qui bénéficient d'une orientation professionnelle et d'un entraînement spécialisés. Un fonds de pension, alimenté par les cotisations, les dons et le produit du Calendrier-concours de l'Entraide aux jeunes par le travail vendu actuellement en Suisse romande, facilite l'admission des garçons de familles sans ressources.

Pour tous renseignements, s'adresser au directeur du Repuis à Grandson ou au bureau d'orientation professionnelle de l'EJT, 1, Placette Grand-St-Jean, Lausanne.

BIBLIOGRAPHIE

Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse. Quatre nouvelles brochures OSL ont paru récemment. Richement illustrées et écrites dans un style vivant qui captive la jeunesse, les brochures OSL ne coûtent que 50 ct. et sont en vente dans les collèges, quelques librairies et kiosques et au secrétariat de l'Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse (case postale, Zurich 22).

N° 451 « *Le diamant noir* », de Fritz Aebli / Emile Blauer. Série: technique et tourisme, âge: depuis 11 ans.

Charles vit l'intéressante découverte du gaz. Il peut ensuite remonter le Rhin et visiter tout le bassin houiller. Dans une vaste usine à gaz, Charles assiste enfin au vrai miracle du diamant noir.

N° 481 « *Albert Schweitzer, le médecin des Noirs* », de Fritz Wartenweiler / Louis Germond. Série: biographies, âge: de 12 à 16 ans.

Albert Schweitzer! Qui n'a pas entendu parler de lui, de son hôpital en Afrique équatoriale? Voici, à votre intention, une histoire de sa vie courageuse et celle d'une réussite parfaite dans son intention.

N° 483 « *Crétolet* », d'Anne François. Série littéraire, âge: de 10 à 16 ans.

Les Savoyards sont en lutte contre le Valais. Crétolet, page du seigneur valaisan, parvient à s'échapper pendant le siège du château et obtient du secours et, finalement, la victoire. Mais que de difficultés vaincues que vous aurez le plaisir de connaître!

N° 484 « *Nouveau plaisir de construire* », de Gaston Falconnier. Série: bricolage et construction, âge: de 12 à 16 ans.

Conçue dans le même esprit que la précédente, cette nouvelle brochure de bricolage ne présente, elle aussi, que des objets facilement et économiquement réalisables. A tout seigneur, tout honneur: le radeau « Kon-Tiki » ouvre le cortège, suivi de deux planeurs, d'une tente-abri, de serpents acrobates, d'un canot de course . . . et du plus magnifique des carrousels, le carrousel des colombes. Et, pour bien jouir du cortège, vous trouverez le procédé pour fabriquer un périscope.

R. Dottrens, **Un laboratoire de pédagogie expérimentale et des besoins auxquels il répond.** Numéro 10 de la collection des « Cahiers de pédagogie expérimentale et de psychologie de l'enfant », publiée sous la direction de l'Institut des sciences de l'éducation de l'Université de Genève. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 3.30.

Ce titre étonnera peut-être le lecteur. M. Dottrens l'a repris en hommage à Edouard Claparède, qui, il y a 40 ans annonçait la création de l'Institut J.-J. Rousseau dans une brochure intitulée: Un institut des sciences de l'éducation et des besoins auxquels il répond. Or, à considérer l'évolution des idées en matière de psychologie et d'enseignement au cours des 40 dernières années écoulées, force est bien de constater la justesse des vues que présentait Claparède.

L'activité d'un laboratoire de pédagogie expérimentale est fonction d'un certain nombre de conditions:

1° un outillage adéquat;

2° des collaborateurs en nombre suffisant (manquer de collaborateurs fait traîner une enquête; en avoir trop présente aussi des inconvénients);

3° la participation active des autorités scolaires et du corps enseignant.

Le laboratoire de pédagogie expérimentale est loin d'être une classe: l'étudiant et l'instituteur qui y travaillent n'ont pas d'élèves devant eux. Ils dépouillent des documents. Certains de ceux-ci proviennent directement des écoles sous l'aspect de travaux écrits effectués par les enfants à la demande de leurs maîtres. D'autres sont des questionnaires établis par le laboratoire lui-même. Ces questionnaires ont été présentés dans les classes selon des consignes nettement déterminées. Dans l'un comme dans l'autre cas, il s'agit de problèmes de rendement et dans la mesure du possible, on a eu soin d'éviter les facteurs de perturbation.

Les recherches de pédagogie expérimentale en laboratoire visent essentiellement à établir dans quelle proportion une notion quelconque enseignée à des enfants d'un âge déterminé est assimilée par la collectivité des enfants de cet âge. La nature même de ces recherches conduit à un examen critique des plans d'études. Car lorsqu'on est amené à constater que des centaines d'enfants n'ont pas acquis une notion qui leur a été enseignée dans des écoles différentes par des dizaines d'institutrices et d'instituteurs différents eux aussi, il faut bien conclure que la notion en question dépasse l'entendement des élèves. Aussi sera-t-il certainement possible un jour d'établir des plans d'études sur une base expérimentale dans lesquels les notions auront été établies en fonction des capacités des enfants de chaque âge et non plus, comme c'est le cas aujourd'hui, en fonction de traditions pédagogiques et d'exigences sociales contre lesquelles en tous temps les éducateurs capables se sont élevés. D'autre part, ces recherches pourront constituer une documentation de valeur en organisant des recensements et des archives scolaires permettant à périodes fixes des comparaisons fort intéressantes, ce qui est encore impossible aujourd'hui. *L. P.*

F. Berset, **Conjugaisons et concordances.** Un volume cartonné de 225 pages. Aux éditions du Chandelier, Bienne.

Après plusieurs années de pratique dans l'enseignement, M. Berset a entrepris le présent ouvrage dans lequel il traite la formation des temps et leurs concordances. Il ne se borne pas à exposer les règles traditionnelles, il les explique avec clarté. Il s'est efforcé de concevoir une œuvre aussi concrète que possible, faisant abstraction de toute nomenclature savante. Et il a, on ne peut mieux, réussi. Son étude illustrée par de nombreux exemples comprend deux parties: 1° la formation des temps – il y maintient la division des verbes en 4 groupes; 2° l'emploi des temps.

Fort simples au début, les 400 exercices qui s'y trouvent comportent un vocabulaire gradué avec beaucoup de circonspection. De plus, la traduction d'environ 1700 verbes usuels en allemand, anglais et italien, facilitent aux étrangers la compréhension des textes.

M. Berset sait mettre en relief certains aspects intéressants de l'emploi des temps, les nombreux usages de *si*, par exemple, qu'il s'agisse de *si* de condition, de supposition ou de doute. Ou les différents emplois de l'infinitif (nom, sujet, attribut, complément indirect, circonstanciel, déterminatif). Ou encore toutes les nuances du conditionnel, du futur (futur transposé dans le passé et indiquant une probabilité, le futur de récit usité par les historiens, etc.) Il mentionne également l'imparfait atténuatif de politesse: « Je voulais vous demander . . . » et un imparfait affectif avec valeur de présent propre à la langue familière. « Voyez cet enfant, comme il aimait bien sa maman. »

La mise en page est extrêmement soignée. La mémoire visuelle est aidée par l'agencement typographique.

Très lucide, ce petit traité est un instrument de travail qui aidera le lecteur à comprendre la conjuguaison et la concordance des temps. Et les maîtres de français y trouveront des indications précieuses concernant l'orthographe d'usage, de nombreux conseils théoriques et pratiques adaptés à leur enseignement. *L. P.*

Henri Naef, **Gruyère.** Un comté, une province. Un volume de la collection « Trésors de mon pays », n° 61, avec 48 photographies de Bénédict Rast, et un texte de 44 pages. Editions du Griffon, Neuchâtel.

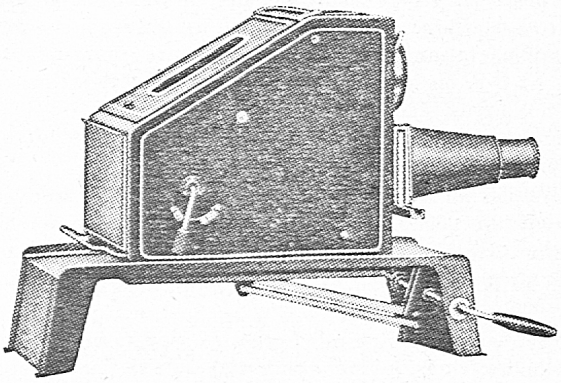
« Trésors de mon Pays » consacre le n° 61 de sa collection au district le plus beau et le plus pittoresque du canton de Fribourg: la Gruyère, une région dont on parle souvent mais que nous connaissons mal néanmoins, peut-être parce que les voies d'accès paraissent compliquées aux voyageurs étrangers au canton.

Dans cette contrée qui demeure fonction de sa grandeur d'antan, nous apprend M. Naef, l'élevage est mieux qu'un métier. Il est une vocation. Et on collectionne les génisses comme d'autres les estampes. Très musiciens avec cela, les habitants adorent les cérémonies, les festivals, les concerts. Peu ont à ce point le timbre juste, l'audition absolue. Leur idiome chante à la manière provençale, accentue aux cadences italiennes, tandis que leur vocabulaire dépend de deux sources principales: « Les deux langues, latin et gaulois, durent vivre côte à côte pendant plusieurs siècles peut-être, elles durent se faire des emprunts, comme aujourd'hui le patois emprunte au français, et le français provincial emprunte au patois » nous dit M. Aebischer, le professeur de linguistique bien connu.

Deux villes se disputent la préséance: Gruyère, avec son château, et Bulle, le quartier général des scieurs, mais qui est aussi place d'armes et avant tout de foire et de commerce.

Les photographies de M. Rast sont fort belles. Et l'on n'oubliera pas de si tôt celles du Pont-qui-Branle, du lac d'Ogo, du lac de Monsalvan ou la vue d'un couloir de la Valsainte. *L. P.*

SPÖRRI, Optiker Nachf. Geschwister Brassel



Telephon 032 - 2 49 29
Nidaugasse 70
BIEL

Für alle Projektoren sowie Bildschirme beraten wir Sie fachmännisch. Verlangen Sie unverbindlich Prospekte, Offerten und Vorführungen.

297

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen

Radios
Grammophone

Schallplatten

Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 2 20 30

Versand überallhin

230

Sanitätsgeschäft
Hygiene Krankenpflege Kosmetik
Frau H. Kindler-ImObersteg
Nachf. von Fräulein H. Wegmüller
Bern, Bundesgasse 16, Telephon 3 20 42

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Uhren jeder Art, grösste Auswahl am Platze

Im Handfertigkeits-Unterricht für leichte Holzarbeiten verwendet man unsere bekannten Überzüge und Beizen

Belafa-Hartgrund, Belafa-Matt und Durolin-Beizen

Ferner finden Sie bei uns:

Holzwaren zum Bemalen und alle Materialien

Fachtechnische Auskünfte bereitwilligst.

Farbenhaus

Böhme & Co.
Lack- und Chemische Fabrik
Liebefeld-Bern

Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 24
Telephon 031 - 2 19 71

266

Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

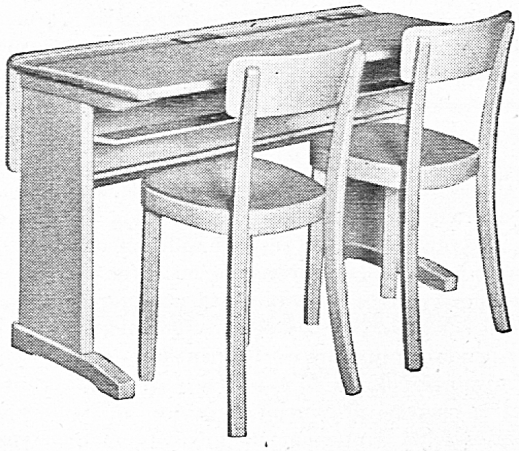
Webervögel in Pracht

284

32

Schulmöbel sind unsere Spezialität

Solid, formschön und preiswert



Beziehbar durch die einschlägigen Fachgeschäfte auf Ihrem Platze

Tütsch AG.
Stuhl- und Tischfabrik
Klingnau

Telephon
056 - 5 10 17 / 5 10 18

Frostgefahr bei Tinte

also jetzt noch einkaufen!

ERNST INGOLD & CO.
HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf
Fabrikation und Verlag

272

Hans ZAUGG Gartengestalter Liebefeld Turn- und Sportanlagen Telephon 031 - 5 94 18

Wolfgang Amadeus Mozart

Eine kleine Nachtmusik

Dieses köstliche Werk haben wir ausgesucht, um allen Musikliebhabern die Möglichkeit zu geben, sich von der hervorragenden künstlerischen und technischen Qualität unserer MMS-Langspielplatten mit geringstem Geldrisiko zu überzeugen. Gespielt wird die Serenade vom Niederländischen Philharmonischen Orchester unter der Leitung von Walter Goehr. Die vollendete Aufnahme als einmaliges Reklameangebot

auf Langspielplatte zu Fr. 2.50 !

(Der normale Preis unserer 17-cm-MMS-Platten ist Fr. 6.– inkl. ½ Bon)

Unser Repertoire, das wir ständig erweitern, umfasst die schönsten klassischen Werke, von prominenten Orchestern und Künstlern interpretiert, auf 30-cm-, 25-cm- und 17-cm-MMS-Platten 33⅓ Touren. Der Preis beträgt weniger als die Hälfte des Ladenpreises der bekannten Marken-Langspielplatten. Die «Kostprobe» zu Fr. 2.50 soll unserem Grammoklub, der heute schon über 5000 Mitglieder zählt, viele neue Freunde gewinnen. Mit der Mitgliedschaft sind weder Kosten noch Verpflichtungen, aber viele Vorteile verbunden.

Welcher Grammofreund möchte sich diese Gelegenheit entgehen lassen?

Allen, die gute Musik lieben, aber noch keinen modernen Langspielplatten-Apparat besitzen, empfehlen wir den eigens für uns hergestellten, und bereits zu tausenden verkauften

3 Touren-Plattenspieler EX LIBRIS zu Fr. 89.-

(alle Steuern inbegriffen; zuzüglich Porto und Verpackung)

Ein Schweizer Präzisionsgerät von hervorragender Qualität, das an den Radioapparat angeschlossen wird. Es können damit auch die gewöhnlichen 78-Touren-Platten sowie die 45-Touren-Langspielplatten gespielt werden.

Verlangen Sie unsern Gratisprospekt mit vollständigem Plattenverzeichnis.

Grammoklub EX LIBRIS

Bitte mit Blockschrift ausfüllen!

BS

BESTELLSCHEIN

* Ich bestelle vom Grammoklub Ex Libris, Zürich 1, Löwenstrasse 25, zur Lieferung gegen Nachnahme
* Ich hole mit diesem ausgefüllten Bestellschein in einer Ex-Libris-Bücherstube (Basel, Bern, St. Gallen, Luzern, Zürich) ab:
* ..... Exemplare Mozart: «Eine kleine Nachtmusik», 17-cm-Langspielplatte, 33⅓ Touren, zu Fr. 2.50 . . . . . Total Fr. .....
  (Bei Versand zuzüglich Fr. –.50 Porto und Verpackung)
* 3-Touren-Plattenspieler «Ex Libris» (inkl. Steuern) . . . . . Fr. **89.—**
  (zuzüglich Fr. 2.– Verpackung und bei Versand Fr. 1.50 Porto)
* Auf Wunsch dazu staubdicht abschliessender Holzsockel . . . . . Fr. **4.50**
* Ich wünsche Ihren vollständigen Prospekt mit Plattenverzeichnis gratis zugesandt zu erhalten.
* Ich bin Mitglied des Grammoklubs Ex Libris . . . . . ja/nein
* Frl./Frau/Herr .....

Ort: ..... Strasse: .....

Beruf: ..... Datum: .....

* Nichtzutreffendes streichen.

Diesen Bestellschein nur einschicken, falls Postzustellung gewünscht wird; andernfalls behalten und in der Bücherstube vorweisen. 270

Geographisches Lehrwerk für Schweizerische Mittelschulen

Herausgegeben vom Schweizerischen Geographielehrerverein

Soeben erschien:
Band 1
Nord-, Mittel- und Osteuropa

Dr. **Ernst Leemann** schildert hier die herbe und reizvolle nordische Natur Finnlands, Schwedens, Norwegens aus eigener Kenntnis, beleuchtet Natur und Wirtschaft in Mitteleuropa und gibt auf Grund eines reichen Quellenmaterials sachlich und anschaulich Aufschluss über das riesige Gebiet der Sowjetunion. 24 Bildtafeln mit 48 photographischen Abbildungen, 36 Textzeichnungen und Figuren, 181 Seiten, Leinen Fr. 6.80.

Verlag Paul Haupt, Bern / H. R. Sauerländer & Co., Aarau

55

SCHILD

HERREN- UND KNABENKLEIDER

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK

Verkauf: BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TELEPHON 22612

Lehrerschaft und Schulbehörden berücksichtigen beim Einkauf von

Schulmaterialien und Lehrmitteln

das Spezialhaus für Schulbedarf

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

272

Harmoniums Klaviere

gute Occasionen in allen Preislagen sowie neue Kleinpianos liefert günstig auch in Tausch oder Teilzahlung. Verlangen Sie Offerte.

J. Hunziker
Pfäffikon/Zürich

JEDES BUCH

auch für die Bibliothek liefert Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22
Postfach Beundenfeld
206 Telephon 031 - 8 91 83

Wirkliche Gelegenheit

Klavier

Marke Thürmer in Nussbaum, total neuwertig, volle Garantie sehr preiswert zu verkaufen bei

Otto Hofmann,
Bollwerk 29, 1. St.
Bern

263

Auch Klein-Inserate besitzen Werbekraft

Das Modellieren gestaltet den Unterricht für Lehrer und Schüler zum Erlebnis. Wie gehen dem Kinde die Augen auf für alles, was da kreucht und fleucht, wenn es mit eigenen Händen nachbilden und formen darf. Das Lernenmüssen wird zum Lernenwollen. Auch Sie sollten es probieren mit Modellieren!

Verlangen Sie gratis

Bodmer Modellierton-Muster Nr. 25. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 90 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40.

226

E. Bodmer & Cie.

Tonwarenfabrik
ZÜRICH

Uetlibergstrasse 140
Telephon 051 - 33 06 55

Mon petit livre de français 93

einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis Fr. 2.80 mit Mengenrabatt. Zu beziehen beim Verfasser:
Fr. Schütz, Lehrer, **Langenthal**

Hobelbänke 92

für Schulen und Handfertigkeits-Werkstätten beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Fabrikanten

W. Hofer, Hobelbankfabrikation, **Uttigen** bei Thun
Telephon 033-63471

Redaktion : P. Fink, Lehrer, Brückfeldstrasse 15, Bern, Telephon (031) 3 67 38. – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone (066) 2 17 85. – *Annoncen-Regie :* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon (031) 2 21 91. – *Druck :* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon (031) 2 22 56.